

ander zu überwinden. Ebenso wenig Erfolg hatten seine Bemühungen, die christlichen Fürsten zur Vertheidigung der Griechen gegen die immer fürchtbarer um sich greifende Macht der Türken zu vereinigen. Im vierten Jahre seines Pontificats wurde er durch eine römische Gesandtschaft dringend aufgefordert, in ihre Stadt, den Sitz so vieler Päpste, zurückzukehren. Gregor XI., welcher schon von dem ersten Augenblicke seiner Wahl an fest entschlossen gewesen sein soll, den apostolischen Stuhl wieder nach Rom zurückzubringen, ging auf ihre Bitte ein und gab auch in einem Schreiben an den Kaiser und viele Fürsten und Prälaten von diesem seinem Vorhaben Nachricht. Doch schob er, um zuvor noch einmal die Vermittlung zwischen England und Frankreich zu versuchen, seine Abreise bis zum Frühjahr 1376 auf, erließ aber unterdessen eine neue Verordnung, in welcher er den hohen Clerus ernstlich unter Androhung von Strafen zur Erfüllung der Residenzpflicht aufforderte. Allerdings waren die Verhältnisse im Kirchenstaate damals nichts weniger als erfreulich, aber aus eben diesem Grunde war seine Anwesenheit um so nothwendiger. Die Florentiner waren im Bunde mit den Visconti von Mailand in den Kirchenstaat eingefallen, hatten sich verschiedener Städte bemächtigt, die päpstlichen Beamten verjagt, Freiheitsfahnen aufgerichtet und auch die größeren Städte Bologna und Perugia und andere zur Empörung verleitet. Als die Ermahnungen des Papstes an die Florentiner, ihre Truppen aus dem Kirchenstaate zurückzuziehen und für das verübte Unrecht Genugthuung zu leisten, nichts fruchteten und die päpstlichen Gesandten im Gegentheile auf's Größte verspottet wurden, sprach Gregor XI. über sie den Bann aus. Aller Handel mit denselben wurde unter Strafe der Excommunication verboten, ihre Güter, wo sie sich auch befänden, ja sie selbst für vogelfrei erklärt, allen Fürsten und Prälaten verboten, einen Florentiner zu beherbergen u. s. w. Anfangs wurde diese Bannbulle nicht beachtet. Auch war das päpstliche Heer von 10 000 Mann, welches in Frankreich aufgebracht worden war, nicht stark genug, der eroberten Orte sich wieder zu bemächtigen. Da jedoch der sonst sehr bedeutende Handel und die Industrie der Florentiner in Folge jener Bulle so sehr litten, daß sie dem Ruin nahe kamen, gingen dieselben an, sich eines Bessern zu bestimmen, und schickten die hl. Katharina von Siena (s. d. Art.), von der sie wußten, daß sie bei dem Papste großes Ansehen genoß, nach Avignon um Fürsprache. Der Papst zeigte sich zum Frieden sehr geneigt; die Florentiner jedoch wollten in keiner Beziehung nachgeben, weshalb die Feindseligkeiten von beiden Seiten wieder eröffnet wurden. Nun wurde der Papst durch eine zweite Gesandtschaft zur Abreise nach Rom eingeladen, und es wurde ihm die Versicherung gegeben, daß die Römer ihm mit aller ihrer Macht gegen die Feinde des römischen Stuhles beistehen würden. Da er noch zögerte, als sogar noch

eine dritte Gesandtschaft ankam, sollen die Römer schon an die Erhebung des Abtes von Monte Cassino auf den päpstlichen Stuhl gedacht haben. Endlich entschloß sich Gregor XI., nachdem ihn auch noch die hl. Katharina von Siena zur schleunigen Erfüllung seines Versprechens aufgefordert hatte, zur Abreise, obwohl nicht bloß sein Vater und seine sämmtlichen Verwandten, sondern selbst der König von Frankreich Alles aufboten; um ihn auf dem französischen Gebiete zurückzuhalten. Er verließ Avignon, wo einige französische Cardinäle zurückblieben, kam am 17. Jan. 1377 nach vielen Beschwerden in Rom an und wurde von den Römern, welche nach der Erzählung eines Augenzeugen bei seinem Einzuge vor Freuden rasten, auf's Feierlichste empfangen. Die Stadt befand sich damals im tiefsten Verfall. Ein großer Theil der antiken Monumente war verschwunden. Säulen, Statuen, Steine waren zu anderen Gebäuden, z. B. zur Auführung des berühmten Domes von Orvieto, verwendet, nach Neapel verkauft, ja sogar zu Kalk verbrannt worden. Die 414 Basiliken waren ebenfalls im Verfall. Es fehlte an den nothwendigsten Gegenständen zum Gottesdienste; die Priester sahen sich gezwungen, das heilige Messopfer in den ärmlichsten Gewändern zu verrichten. Die Einwohnerzahl soll auf ungefähr 30 000 herabgesunken sein (vgl. Papencordt, *Cola di Rienzo* und seine Zeit 14. 34 ff.). Da trotzdem die Römer die dem Papste gemachten Versprechungen nicht im Geringsten erfüllten und alle Macht und Herrschaft in ihren Händen behielten, so zog er sich nach Anagni zurück. Zwar begab er sich im November wieder nach Rom zurück, fand jedoch die dortigen Einwohner so wenig nachgiebig als früher, und insbesondere nicht bereit, ihrem Versprechen gemäß ihn gegen die Florentiner zu unterstützen, so daß er sich schon mit dem Gedanken vertraut machte, seinen Sitz wieder in Avignon aufzuschlagen. Doch wurde Gregor, welcher sich nie einer guten Gesundheit erfreut hatte und zuletzt noch von heftigen Steinschmerzen heimgesucht wurde, hieran durch eine schnell fortschreitende Krankheit verhindert, welche ihn am 27. März 1378 in einem Alter von bloß 47 Jahren dahinstraffte, nachdem er kurz zuvor die Wahlordnung Gregors X. aus Furcht vor einem Schisma, das nach seinem Tode entstehen könnte, in einigen Punkten abgeändert hatte. Nach der Erzählung Gersons hätte Gregor, als er dem Tode nahe war, sämmtliche Umstehenden gewarnt, sich vor allen männlichen oder weiblichen Personen zu hüten, welche unter dem Scheine der Religion bei Anderen die Träume ihrer eigenen Phantasie für göttliche Offenbarung ausgäben, weil er, verführt von solchen Leuten, gegen den Rath aller seiner Freunde die Kirche in die Gefahr einer Spaltung gebracht habe. Doch wird die Wahrheit dieser Erzählung, welche von keinem Zeitgenossen Gregors bezeugt ist, gewiß nicht mit Unrecht stark bezweifelt (vgl. Schwab, Johannes